

ENSEMBLE

81 | 03/2026



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.
Animés par Dieu. Engagés pour les humains.

14

Tutti Frutti

Kirche für alle
L'Église pour toutes et tous

20

Tasamouh

Tolérance, réconciliation
et pardon

28

Four Elements

Jugendlager ohne Handy

Reparieren
statt wegwerfen
Repair Café **4**



6 Spezialseelsorge



8 Café • Wolke85

10 Interview:
Sylviane Zulauf-Catalfamo

16 Ehe Partnerschaft Familie

Tutti Frutti:
Kirche für alle
L'Église pour
toutes et tous



14

20 Tasamouh
10 ans d'engagement

22 Kirche und Vielfalt
Église et pluralité

24 Pensionierung
Heinz Bichsel

27 Un audioguide pour
l'Église française de Berne
Audioguide für die
Französische Kirche Bern



28 Four Elements

30 SchöpfungsZeit 2026
Saison de la Création 2026

Fokus Welt: Tätige Nächstenliebe

Liebe Leserin, lieber Leser

Im bernischen Grossen Rat zeigte sich, dass das soziale Engagement der Kirchen wahrgenommen und gewürdigt wird, als der «Bericht zu den Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse» diskutiert wurde. Selbst kirchenferne Menschen, die mit unseren geistlichen Inhalten wenig anfangen können, anerkennen die gesellschaftliche Relevanz der kirchlichen Sozialarbeit.

Aber wer in der Bibel liest, erkennt, dass soziales Engagement kein modernes Sahnehäubchen ohne geistliche Grundlage ist. Vielmehr ist es tief im spirituellen Grund verwurzelt.

So ist etwa die Fürsorge für Witwen ein wiederkehrendes Thema. Im Alten Testament lesen wir vom Propheten Elisa, der bei einer Witwe ein Wunder wirkte, indem ihre Ölkrüge immer gefüllt blieben.

Frauen, die ihren Ernährer verloren hatten, waren die vulnerable Gruppe schlechthin. Es war ein Leichtes, einer wehrlosen Witwe ihr Haus abzupressen. Jesus geisselt diese Machenschaften mit harschen Worten.

Im Evangelium spricht Jesus in Matthäus 25,40 über Menschen, die Bedürftige bekleidet und ernährt oder im Gefängnis besucht haben. «Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.»

Beim Apostel Paulus hören wir von Diakon:innen, die im Auftrag der jungen Gemeinde Bedürftige versorgten. Der ganze Mensch sollte in der Gemeinschaft aufgehoben sein – mit seinen physischen, psychischen, spirituellen und sozialen Bedürfnissen.

Nun könnte man einwenden, dass soziales Handeln keinen Bezug zu Jesus benötige. Wir haben heute teure Sozialstaatsapparate, die nach strikten Vorgaben funktionieren und das «einfach so» tun.

Aber Kirchen können etwas bieten, was der Staat beim besten Willen nicht kann: Ihre Sozialdiakonie sieht im bedürftigen Menschen keinen Verwaltungsvorgang, sondern ein Geschöpf Gottes, ja sogar das Antlitz Jesu. Kirchen sollten diese besondere Sichtweise nicht vergessen und niemals unter den Scheffel stellen. Denn dies ist ihr Alleinstellungsmerkmal.

Markus Dütschler,
verantwortlicher Redaktor / rédacteur responsable

Pôle Monde: l'amour du prochain mis en pratique

Chère lectrice, cher lecteur,

Comme l'a montré le débat du Grand Conseil sur le Compte rendu sur les prestations d'intérêt général, l'engagement social des Églises est largement reconnu. Même les personnes distancées reconnaissent la pertinence de ce travail social.

Or, il suffit d'ouvrir une Bible pour voir que l'engagement social n'est pas là pour faire joli. Il est profondément relié à la spiritualité dont il découle.

La Bible appelle de manière récurrente à venir en aide à la veuve. Dans l'Ancien Testament, on se souvient de l'histoire d'Élisée, dont l'intervention miraculeuse permet à la veuve de ne jamais manquer d'huile. Le prophète, en assurant la subsistance de la femme, évite à ses fils les dettes et l'esclavage.



Une femme privée de celui qui subvient aux besoins de sa famille est un être profondément vulnérable, livré à la merci de voleurs sans foi ni loi, ce que Jésus dénonce sévèrement.

Lorsque Jésus évoque celles et ceux qui ont vêtu et nourri les nécessiteux ou visité les prisonniers, il ajoute: «Ce que vous avez fait à l'un de ces plus petits, qui sont mes frères, c'est à moi que vous l'avez fait!» (Mt 25,40)

Paul, lui, nous parle des diacres envoyés par la jeune communauté pour secourir les veuves et les pauvres. En répondant à leurs besoins spirituels et sociaux, ils leur donnent une place à part entière dans la société.

On objectera peut-être que l'action sociale n'a pas besoin d'être fondée dans le Christ. Nos sociétés actuelles jouissent d'appareils étatiques sociaux coûteux qui suivent des règles strictes et fonctionnent «naturellement».

Mais les Églises offrent ce que l'État ne pourra jamais offrir: un regard qui ne réduit jamais la personne à un dossier administratif, mais qui voit en elle une créature de Dieu, le visage de Jésus lui-même. Espérons que les Églises n'oublient jamais la spécificité de leur regard et qu'elles ne mettent jamais rien sous le boisseau, car c'est leur marque de fabrique!

Wo alte Hosen und Velos ein zweites Leben erhalten

Im Repair Café in Ostermundigen werden nicht nur Geräte geflickt. Manchmal ergeben sich Gespräche, die weit über Fachsimpeleien hinausgehen.

Markus Dütschler

Kaum öffnet sich die Tür am Kirchgemeindehaus in Ostermundigen, bringt eine Frau den ersten «Patienten». Es ist ein Papierschredder, «bei dem mit dem Schalter etwas nicht stimmt».

Eine ähnliche Diagnose stellt sich beim DAB-Radio, um das sich Toni Inderbitzin als freiwilliger Reparatteur kümmert. Das Gerät wird kaum 50 Franken gekostet haben. Niemand würde es für 120 Franken flicken lassen. Doch weil sich hier Freiwillige gratis darum kümmern, erhalten die Geräte ein zweites Leben, anstatt auf dem Elektroschrotthaufen zu landen.

Béa Hertig, Sozialdiakonin in der reformierten Kirchgemeinde Ostermundigen, erkennt darin eine kirchliche Dimension: Bewahrung der Schöpfung.

Abgesehen davon sind manche schlicht froh, wenn sich eine Neuanschaffung hinauszögern und damit Geld sparen lässt. «In Ostermundigen verfügen viele über kleine Budgets», sagt Béa Hertig. Auch hier erkennt die Diakonin ein kirchliches Anliegen: die Linderung von Armut.

«Die Menschen merken, dass wir uns um sie bemühen»

Béa Hertig, Sozialdiakonin

Ohne Freiwillige geht es nicht

Drei Nähmaschinen, die früher in einer Schule im Handarbeitszimmer Dienst taten, stehen für kleine Reparaturen bereit. Dahinter sitzen Helga Egger, Dina Beyeler und Regula Käser. Wenn sie zum wiederholten Mal die Naht an einem alten Pyjama erneuern, ahnen sie, dass sich der Besitzer vielleicht kein neues leisten kann.

Zuweilen werden die Näherinnen mit überzogenen Ansprüchen konfrontiert – als müssten sich in einem kirchlichen Repair Café Wunder ereignen. Einem fordernd auftretenden Mann müssen sie klarmachen, dass maximal zwei Stücke abgegeben werden können – und nicht gleich der halbe Kleiderschrank. Und dass aus einer billigen, abgewetzten Hose kein Prunkstück mehr werden wird. «De tüe sy no heiku», murmelt eine Näherin vor sich hin.

Schliesslich arbeiten hier alle freiwillig und unentgeltlich. Wer als Kund:in will und kann, wirft einen Obolus in eine Kasse. Das eingenommene Geld behält das Repair Café nicht für sich. Laut der Sozialdiakonin wurden im Jahr 2025 gut 1500 Franken an andere Hilfsprojekte überwiesen. Dafür gibt es für die Freiwilligen ein Gratis-Zmittag aus der Küche: Hörnlisalat, grünen Salat und Glace.

Die Küche ist das Reich von Anita Kunz. Sie ist seit 2017 dabei, seit es das Repair Café gibt. Weil Backen ihr Hobby ist, beliefert sie den Anlass mit vielen Kuchensorten. Hier können alle zugreifen. Damit spielt das Café nebst dem Reparaturangebot seine zweite grosse Qualität aus: Es bringt Menschen miteinander ins Gespräch. «Darum kommen auch Menschen hierher, die gar nichts zum Reparieren haben», hat Béa Hertig festgestellt.

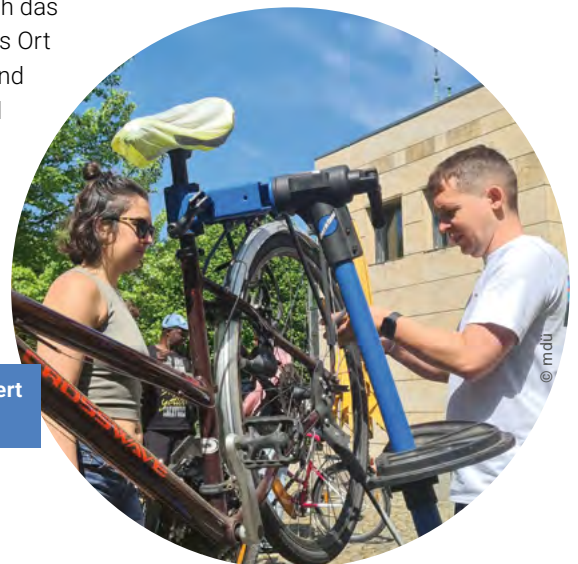
Keine Verpflichtung zum Kirchgang

Manchmal frage jemand, ob man als Kunde des Repair Cafés «z'Predig» kommen müsse oder eine Reparatur auch als Konfessionsloser in Anspruch nehmen dürfe. Aber selbstverständlich, sagt die Sozialdiakonin und formuliert ihr Kirchenverständnis: «Kirche ist dort, wo sich Menschen gegenseitig tragen.» Wenn den Freiwilligen einmal im Jahr in einer kirchlichen Feier für ihr Engagement gedankt wird, entdeckt die Sozialdiakonin im Publikum Menschen, «die man sonst kaum in der Kirche antrifft».

Hinter dem Haus hat Marco das Velo von Nina aufgebockt. Rasch lässt sich feststellen, wo die Mechanik klemmt – und wie sich das in Ordnung bringen lässt. Wenn der Kettenwechsler endgültig «hinüber» ist oder das Rad ein furchtbares «Acht» aufweist, bekommt die Eigentümer:in die Adresse einer Velowerkstatt, die auch grössere Probleme lösen kann. Wenn das Rad repariert ist, verpassen ihm Pfadfinder:innen neuen Glanz – und verdienen etwas für die Vereinskasse.

So erweist sich das Repair Café als Ort des Gebens und Nehmens und als niederschwellige Kommunikationsplattform.

Marco repariert Ninas Velo



Une deuxième jeunesse pour des pantalons troués et de vieux vélos



Für Helga Egger, Dina Beyeler und Regula Käser (v.l.) ist fast nichts unmöglich

Markus Dütschler

Un appareil peut se retrouver à la déchetterie pour un simple interrupteur défectueux parce que réparer coûte plus cher que racheter. Au Repair Café de la cure d'Ostermundigen, près de Berne, on voit les choses d'un autre œil : radios, mixeurs, vêtements, vélos, ici tout se répare !

Les plus petits budgets viennent faire recoudre des vieux pyjamas déjà reprisés plusieurs fois. Le résultat ne plaît pas toujours à tout le monde, mais quand un habit est trop mal en point, les bénévoles qui s'affairent derrière leur machine à coudre ne peuvent pas faire de miracle, même si on se trouve dans un local de l'Église !

Ici, les vélos fatigués peuvent aussi se refaire une santé. Pour les réparations plus importantes, notamment s'il faut commander des pièces, les bénévoles orientent les propriétaires vers un atelier professionnel.

Le Repair Café offre plus qu'un simple service de réparation. C'est un lieu de rencontre où certains viennent même sans

rien avoir à réparer. Juste pour boire un petit café et grignoter un biscuit. Et pour bavarder.

Béa Hertig, collaboratrice socio-diaconales de la paroisse, vante une Église proche des gens qui crée du lien social. Le Repair Café évite à des personnes modestes de devoir racheter du neuf. En plus, la lutte contre les déchets électroniques est un petit geste en faveur de la Création !



Toni Inderbitzin (l.)
kuriert ein Radiogerät

«Wir sind an Orten tätig, um die sich niemand reisst»

Ein Rückkehrzentrum, ein Gefängnis: Auch in solchen Einrichtungen ist die Kirche präsent. Dort steht sie an der Seite von Menschen, die sich meist in einer schwierigen Lage befinden

Markus Dütschler

Der/die Durchschnittsschweizer:in kennt weder ein Gefängnis noch ein Asylzentrum von innen. Die Menschen, die dort mit Seelsorgenden in Kontakt kommen, entsprechen so gar nicht dem hergebrachten Klischeebild, bei dem jemand mit einem persönlichen Anliegen an der Pfarrhaustür klingelt. Diese Menschen sind eher überrascht, dass sich jemand von der Kirche für ihre Lebenslage interessiert.

Die Insassen einer Vollzugsanstalt haben sich diesen Aufenthaltsort nicht ausgesucht und sind weitgehend von der gewohnten Umgebung abgeschnitten. Bewohner:innen eines Rückkehrzentrums haben die bittere Gewissheit, dass sich der Traum von einem besseren Leben in der Schweiz definitiv zerschlagen hat.

Der Kontakt mit Menschen in einer Zwangssituation ist auch für Seelsorgende nicht einfach. Sie wirken in Bereichen, die der Öffentlichkeit verschlossen sind, und arbeiten dort mit dem Vertrauen der zuständigen staatlichen Behörden. Ihre Loyalität bezieht sich darum nicht allein auf die Menschen, mit denen sie sprechen. Loyalität wird auch gegenüber dem «System» erwartet – und gegenüber ihrer Kirche.

Seelsorger:innen sollen etwa eine inhaftierte Person nicht in der Meinung bestärken, dass sie unschuldig sitze. Und selbst wer die schweizerische Asylpolitik kritisch sieht, tut den Menschen in einem Rückkehrzentrum keinen Gefallen,



indem falsche Hoffnungen geweckt werden. In beiden Situationen geht es darum, Ressourcen freizulegen und Menschen im Gespräch zu ermutigen, das Beste aus der Situation zu machen und sich möglichst zuversichtlich der Zukunft zuzuwenden.

Pfarrerin Claudia Graf, Beauftragte für Spezialseelsorge und Palliative Care bei den Gesamtkirchlichen Diensten, und ihr römisch-katholisches Pendant Patrick Schafer, Leiter der Fachstelle «Spezialseelsorge und Diakonie», kommen beide von der Spitalseelsorge her.

«Als Seelsorgende lassen wir Menschen in ihrer Situation nicht allein»

Patrick Schafer

«Seelsorgende sind loyal gegenüber den Menschen, der Behörde und der Kirche»

Claudia Graf

Auch dort haben Seelsorgende mit Menschen zu tun, die ihren Aufenthalt w-möglich als schicksalshafte Prüfung erleben und voller Sorge sind.

Das Leitmotiv besteht darin, für andere da zu sein

Die Spezialseelsorge arbeitet heute meist interkonfessionell und zunehmend auch interreligiös zusammen. Damit ist sie grundsätzlich offen ist für alle Menschen, unabhängig ihrer Weltanschauung. Trotzdem stehen Seelsorgende in einer bestimmten religiösen Tradition und pflegen auch ihre Wurzeln.

Was tun, wenn z.B. katholische Seelsorgende Menschen begegnen, die als Mitglieder einer Sterbehilfeorganisation einen assistierten Suizid planen? Auch in dieser Situation gilt es, die Person mit all ihren Fragen wahrzunehmen und zu begleiten. Ohne dabei belehrend oder bevormundend zu wirken. In dieser Frage könne man dem Patienten Alternativen im palliativen Bereich aufzeigen, sagt Patrick Schafer dazu. Wichtig ist auch der Dialog mit den Angehörigen und dem Pflegepersonal.

Die Kompetenzen der Kirchen gehen zunehmend vergessen

Claudia Graf und Patrick Schafer erleben beide, dass das Kirchliche, Religiöse immer erklärungsbedürftiger wird. Manchmal würden Betreuungskonzepte erarbeitet, ohne die spirituellen Bedürfnisse der Menschen mitzudenken. Kirchen müssten deshalb andere gesellschaftliche und staatliche Akteure auf die über Generationen entwickelten Kompetenzen der Kirchen hinweisen und auch die Fachexpertise von Spezialseelsorgenden hervorheben.

Das sei meist nicht aktives Unterlassen oder böser Wille, halten Claudia Graf

und Patrick Schafer fest. Oft werde diese Dimension schlicht vergessen, und die Gesprächspartner:innen zeigen sich positiv überrascht, wenn man sie darauf aufmerksam mache. Je früher die spirituelle Dimension mitgedacht wird, desto besser gelingt es, die Seelsorge zu integrieren. So berichten die beiden von Hospiz-Projekten, bei denen diese Bedürfnisse einbezogen werden, weil von Anfang an Kirchenvertreter:innen mit am Tisch sitzen.

Für das Spezialseelsorge-Tandem ist es daher entscheidend, an einem reissfesten Netzwerk zu weben, das im Normalfall gut eingespielt ist und auch im Notfall trägt. Dazu sei die kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Entscheidungsträgern wichtig, die den Zugang zu den Institutionen sicherstellen.

Beide sehen in der Spezialseelsorge einen Tätigkeitsbereich, der Kirche sichtbar macht und ihre Position gegenüber dem Staat stärkt. Eine Kirche, die für viele Menschen immer mehr aus dem Blickfeld verschwindet.

«In welcher Welt wollen wir künftig leben, und wie gehen wir miteinander um?»

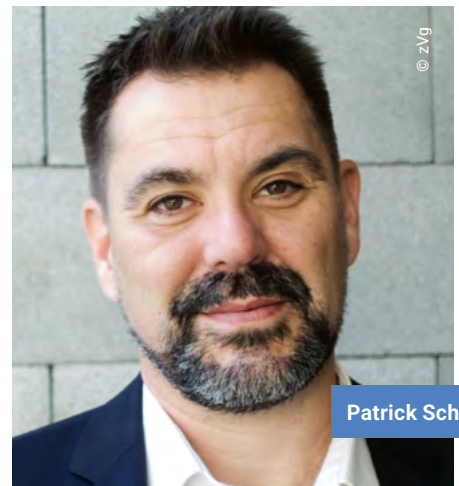
Auf dem Feld der Arbeit mit bedrängten Menschen in schwierigen Lebenslagen stelle sich diese Frage besonders dringlich, sind sich Graf und Schafer einig.



Claudia Graf

Claudia Graf

Die promovierte Theologin und Pfarrerin ist seit Dezember 2024 Beauftragte für Spezialseelsorge und Palliative Care bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.



Patrick Schafer

Patrick Schafer

Seit September 2025 leitet Patrick Schafer die Fachstelle Spezialseelsorge und Diakonie bei der Römisch-katholischen Landeskirche in Bern.

Gelebte Pluralität mit Entwicklungspotenzial

Wolke85 versteht sich als Wohnzimmer von Bern Bümpliz. Sie ist ein Denk- und Handlungsraum der reformierten Kirchgemeinde Bümpliz-Oberbottigen. Ein Bestandteil davon ist das Café · Wolke85.

Sein Motto: «Auswärts zuhause».

Markus Dütschler und Roger Gernet

In Bümpliz wird Gastrodiakonie erprobt. Für Aufbau, Betrieb und Entwicklung des Cafés wurde eine Barista – als Sozialdiakonin – angestellt. Sie hat dank ihrem Knowhow das Café · Wolke85 zum Fliegen gebracht. Es geht dabei nicht nur um erstklassigen Kaffee und frische Gipfeli, sondern darum, die Gäste willkommen zu heissen, Ohr und Herz für sie zu haben.

Die Wolke85 vernetzt Menschen unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe. Nationalität oder Religionszugehörigkeit sind nicht von Belang. Damit wird ein Grundstein für Solidarität und Begegnung gelegt.

Heute wird das Café · Wolke85 von Anina Thalman geführt, unterstützt von Freiwilligen. Auch hier ist Diversität wichtig. Dank dieser Mitarbeitenden werden fachliche und sprachliche Kompetenzen und damit die Integration gefördert.

Hinter dem Angebot steht auch Roger Gernet, Leiter Sozialdiakonie in Bümpliz: «Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen die Wolke als Ort der Begegnung auf Augenhöhe und absichtslos.»

Die Wolke85 sei ein Ort, für den niemand eine Vorleistung erbringen müsse. «Manche erkennen dann, dass es uns ernst ist mit der bedingungslosen Nächstenliebe.» Und dass der Treffpunkt keine versteckte Agenda führe.



Roger Gernet,
Leiter Sozialdiakonie

«Die Angebotskirche muss sich zur Beteiligungskirche wandeln»

Roger Gernet

Menschen entwickeln den Treffpunkt gemeinsam weiter

Die Wolke85 ist ein Spiegelbild von Bern West, das bekannt ist für kulturelle Vielfalt. So haben auch Kopftuch tragende Frauen den Ort entdeckt, um im Gespräch ihr Deutsch zu verbessern. Viele bringen ihre Kinder mit, die sich im Kinderspielzimmer oder draussen im Sandkasten austoben können. Irgendwann hatte jemand die Idee für ein Stillcafé, das auf Anklang stiess.

Ältere Menschen treffen sich zu Kaffee und Kuchen. Jemand sitzt in der Ecke und tippt auf dem Computer. «Es gelingt uns immer mehr, verschiedene Gruppen und Kulturen im gleichen Raum zu versammeln. Viele merken hier, dass sie

sich vor den anderen nicht zu fürchten brauchen», sagt Gernet. In der Wolke85 sitzen Menschen am gleichen Tisch, die sonst nichts miteinander zu tun haben. Wenn die Menschen mit dem Ort vertraut sind, ergeben sich oft Kontakte, die übers Kaffeetrinken hinausgehen. So gibt es ein Speeddating, wo Leute ein Gspänli zum Wandern, Velofahren oder Kochen finden. Oder ein Erzählcafé, wo Menschen aus ihrem Leben berichten, unterstützt von einer professionellen Moderation. «Die Menschen können in einem geschützten Rahmen davon erzählen, was ihnen wichtig ist.» Auch ein unspektakuläres Leben sei es wert, erzählt zu werden und Wertschätzung zu erfahren.

«Für viele in Berns Westen sind wir wie eine Wohnstube»

Anina Thalmann

Praktische Hilfe und Ermächtigung

Im Café wird auch praktische Lebenshilfe geleistet. So erfahren Migrant:innen, wie man ein zonengerechtes Trambillet erwirbt, damit man sich nicht versehentlich in einer Kontrolle ein Problem einfängt. Gernet zeigt auf, weshalb solche scheinbar kleinen Erkenntnisse wichtig sind: «So trauen sich vor allem die Frauen eher, sich in der Stadt zu bewegen.»

Gut ein Jahr nach dem Umbau des Pfarrhauses und dem Start der Wolke85 zieht der 60-jährige Gernet eine positive Bilanz. «Es ist ein schöner Ort, wo man sich wohlfühlt. Aber wir sind als Kirche herausgefordert, die Potenziale der Menschen noch besser zu erkennen und diese zu ermächtigen. Das ist auch in und mit der Wolke85 möglich.»

Er sieht die Wolke85 als Beispiel für einen Paradigmenwechsel. Man könne nicht einfach sein Programm aufstellen und darauf warten, dass die Leute kämen. So locke man keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.



Anina Thalmann, die Leiterin des Cafés, umsorgt die Gäste

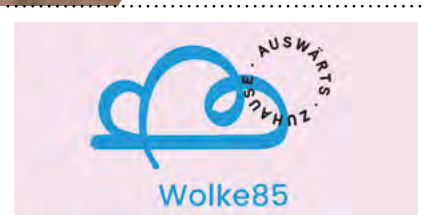
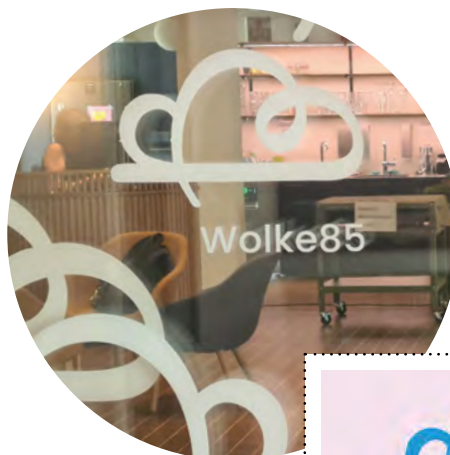
Au Wolke85 de Bümpliz, on se sent comme à la maison

Lorsqu'il évoque le Wolke85 (nuage85), un local à l'ouest de la ville de Berne, Roger Gernet parle de « diaconie gastronomique ». Le responsable de la diaconie sociale de la paroisse protestante de Bümpliz raconte que ce lieu où l'on sert du café de barista et des croissants frais attire des personnes de tous horizons. Des personnes âgées y rencontrent des migrantes et des migrants. Parfois, le lieu accueille aussi des manifestations, mais toujours organisées à partir des idées des gens et non d'un programme « tombé du ciel ». Roger Gernet estime qu'au Wolke85, l'offre ecclésiale est remplacée par la participation générale. Tout le monde peut y déployer son potentiel, quelle que soit sa philosophie ou sa religion. L'accueil y est inconditionnel.

Dans un coin, certains tapent sur leur clavier d'ordinateur. Des mères laissent leurs enfants jouer dans la salle de jeu ou au bac à sable. Un an après son ouverture, le Wolke85 est devenu la deuxième maison des gens de Bümpliz, pour reprendre l'expression de Roger Gernet. (mdü)



Eine Oase auf dem Areal der Kirche Bümpliz



Café · Wolke85

Bernstrasse 85 | 3018 Bern

La défense « des laissés pour c

Engagée depuis une dizaine d'années dans le domaine de l'asile, Sylviane Zulauf-Catalfamo est présidente de la commission migratoire de l'arrondissement francophone des Églises réformées Berne-Jura-Soleure. La Biennoise évoque son action et ses motivations.

Sarah Jäggi

«Engagée pour l'humanité et le monde», à quoi vous fait penser cette appellation ?

En tant que croyante, il est évident pour moi qu'il faut faire quelque chose pour les autres, en particulier celles et ceux qui sont les plus délaissés dans la société: les sans-papiers, les migrants, toutes les personnes qui n'ont pas les mêmes droits ni les mêmes chances. Ceci inclut

aussi des Suisses, parce qu'il y a aussi des gens pauvres et défavorisés parmi eux.

Quelle est la motivation des personnes avec qui vous travaillez ?

Quel rôle joue la foi ?

Ce sont des personnes dotées d'un grand sens humaniste. Nous nous rejoignons dans notre activité parce que nous avons envie de changer quelque chose dans la société. Certaines sont croyantes, d'autres non. Le lien que je vois avec la foi, c'est le respect de son prochain.

Qu'est-ce qui vous donne de la force pour votre engagement ?

La foi joue un grand rôle. C'est en quelque sorte une aide verticale. Il existe aussi une aide horizontale: dans le can-

ton, un réseau de personnes liées plus ou moins étroitement à l'Église réformée essaie d'améliorer la situation des personnes migrantes. Je pense par exemple à l'Office de consultation sur l'asile ou l'«Aktionsgemeinschaft Nothilfe» dont je fais partie. Les rencontres annuelles du réseau Joint Future de Refbejus, qui rassemblent des chrétiennes et des chrétiens engagés sur les questions de l'asile, sont également nécessaires: on y apprend beaucoup les uns des autres, on se conseille, on se soutient.

Que répondez-vous aux personnes qui critiquent le soutien apporté aux personnes ayant vécu l'exil ?

Je leur demande ce qui les dérange. Souvent, elles sont mal informées, parlent de «flots de réfugiés», alors que la majorité des personnes étrangères présentes en Suisse sont issues de l'UE et viennent ici pour travailler. Nous avons besoin d'elles. Je présente aussi des cas précis: souvent, les gens sont alors scandalisés par les décisions administratives et politiques.

Que pensez-vous des débats polarisants sur les «flots de réfugiés»

ou les plafonds d'immigration ?

J'ai été politisée par les initiatives Schwarzenbach. Je ne pouvais pas accepter les conditions dans lesquelles on obligeait les saisonniers à vivre pendant neuf mois, loin de leur famille. Je vois la richesse qui a été produite grâce à eux. Aujourd'hui, le débat est réactualisé: les étrangers sont admis s'ils nous sont utiles, sinon on les refuse.

Le statut S a été activé pour des personnes d'origine ukrainienne. Mais il faudrait qu'il le soit aussi pour des personnes provenant de pays en guerre

Sylviane Zulauf en discussion avec des femmes migrantes

Mit Migrantinnen im Gespräch: Sylviane Zulauf





Sylviane Zulauf au Synode
d'été 2026

Sylviane Zulauf
an der Sommersynode 2026

© Lenka Reichelt

comme le Yémen, le Soudan, la Somalie ou des régions comme la Palestine. Aujourd'hui, ces personnes doivent prouver qu'elles sont personnellement persécutées par leur État.

Dieu n'a pas voulu qu'on utilise l'être humain, mais que celui-ci soit libre et responsable, qu'il puisse vivre dignement avec les autres. Je n'insiste pas lorsque je ne peux pas échanger sur ces sujets avec une personne, mais je lui fais savoir que je n'accepte pas son attitude.

Les situations liées à la politique migratoire sont souvent compliquées. Cette complexité n'est pas à craindre. Il s'agit de chercher une solution, même dans les situations difficiles. On ne peut pas laisser tomber ces personnes exilées. Cela fait partie de notre ADN chrétien.

**Quelle est la responsabilité de l'Église ?
Quelles sont vos aspirations pour
l'avenir ?**

L'Église doit prendre la défense des « laissés pour compte », indépendamment de leur nationalité et de leur statut,

qu'il s'agisse d'une personne qui souffre physiquement, psychologiquement ou qui se trouve dans une détresse matérielle. La responsabilité de l'Église est de se montrer attentive aux injustices et de donner des impulsions pour les atténuer. L'Église n'est pas là pour prendre des positions en faveur des partis ou pour donner des mots d'ordre lors des votations. Mais elle doit se prononcer sur les questions sociales qui sont aussi des questions politiques. Il s'agit de présenter la problématique et de la mettre en lien avec le message chrétien. L'Église doit favoriser les débats de société.

L'être humain a des besoins spirituels. Le protestantisme peut y répondre. L'Église réformée est capable d'attirer des jeunes, si elle ne craint pas de dénoncer les injustices profondes, les atteintes aux droits humains, aux droits des enfants, si elle joue son rôle prophétique. Le protestantisme invite à une liberté responsable à l'égard des autres et de la création.

Où sont les plus grands défis actuellement ? Comment peut-on soutenir les paroisses dans leur engagement ?

L'Église doit s'ouvrir davantage. Ainsi, les gens venant d'Afrique sont souvent chrétiens. Si on veut s'ouvrir à ces populations jeunes, il faut peut-être leur proposer des offres plus proches de leurs besoins, comme des événements paroissiaux qui leur donnent la possibilité de participer.



Sylviane Zulauf devant
l'hôtel de ville de Berne

Sylviane Zulauf
vor dem Berner Rathaus

Mais il faut des personnes qui accompagnent ces nouveaux-venus dans la paroisse. Il est possible de lancer de très modestes initiatives, comme des rencontres autour d'un café ou d'un thé. Gagner la confiance des nouveaux arrivants peut prendre du temps.

Quel message vous tient à cœur concernant le thème du dernier numéro d'ENSEMBLE?

Il est important de pouvoir se ressourcer. On ne peut pas simplement dire « je crois en Dieu ». Il faut pouvoir approfondir ce qui nourrit notre foi. Donc, je dirais, « agissez pour les autres, faites ce que vous pouvez et si vous trouvez un groupe avec lequel vous pouvez lire, réfléchir et discuter, approfondir votre foi, c'est une force fantastique ». J'ai la chance de suivre depuis deux ans les Explorations théologiques, la formation de base en théologie. L'étude des textes bibliques, les réflexions autour de l'éco-théologie, de la théologie queer, abordées de manière ouverte et encadrée, m'aide beaucoup dans mon engagement social.

Hilfe für den Nächsten aus dem Glauben

Für Sylviane Zulauf ist es unmöglich, sich als gläubiger Mensch nicht an die Seite der Schwachen zu stellen. Der Respekt vor dem Nächsten ist für die 75-jährige Mutter zweier Kinder unabdingbar mit dem Glauben verbunden. Die ehemalige Lehrerin, Bieler Stadt- und bernische Grossrätin hat die Erfahrung gemacht, dass selbst Menschen, die Migration als Problem verstehen, oft erschüttert sind, wenn man ihnen die Zustände vor Augen hält, in denen Geflüchtete leben müssen. Ihrer Meinung nach müsste der Schutzstatus S, von dem die Ukrainer:innen profitieren, ausgeweitet werden. Die Kirche solle keine Parteiparolen wiedergeben, so Zulauf. Vielmehr solle sie ihre prophetische Rolle wahrnehmen und eine gesellschaftliche Diskussion zu solchen Themen ermöglichen. Dann werde die Kirche für junge, engagierte Menschen relevant.

Sylviane Zulauf rät zu kleinen Initiativen, etwa Treffen mit Geflüchteten bei einer Tasse Kaffee. Danach brauche es Geduld und Beharrlichkeit, um Vertrauen aufzubauen. Wer dies tue, werde den eigenen Glauben als fantastische Kraft erleben. (mdü)

Un séjour vacances pour les femmes issues d'ici et d'ailleurs



Le Service migration de l'arrondissement du Jura propose un séjour vacances destiné aux femmes d'ici et d'ailleurs et à leurs enfants.

Une parenthèse bienvenue pour des femmes souvent confrontées aux responsabilités, à l'isolement ou à des situations précaires.

Nathalie Ogi

Lancé pour la première fois à l'été 2024, ce week-end se tiendra les 4 et 5 juillet prochains dans un gîte sur les hauteurs de Saignelégier. « Une vingtaine de participantes et leurs enfants sont déjà inscrites, venant de Bienne, Delémont, Porrentruy ou Valbirse », explique Séverine Fertig, responsable du Service migration. Le groupe mêle une petite équipe de bénévoles de l'arrondissement et des femmes issues de la migration, originaires de Turquie, d'Érythrée, d'Éthiopie, du Maroc, du Vietnam, ou du Burundi. Certaines vivent en Suisse depuis longtemps, d'autres viennent d'arriver et sont encore en procédure d'asile. Cette mixité favorise des échanges riches et permet à certaines participantes de traduire pour les autres. « Selon nos observations, les séjours sportifs déjà organisés ont surtout touché des hommes et bon nombre de femmes issues de la migration dispo-

sant de peu d'espace pour se ressourcer », relève Séverine Fertig. D'où l'idée de ces week-ends qui offrent un temps de pause, de rencontre et de découverte, sans obligation de participer aux activités.

Des activités variées

Au programme : une visite de la fromagerie du Noirmont, un atelier de gymnastique, des jeux de fête foraine et des moments passés en pleine nature. Un repas

sera également partagé à la maison de paroisse de Saignelégier. Les retours des participantes sont positifs, souligne Séverine Fertig. Certaines reviennent d'ailleurs chaque été. Le projet, soutenu par les Églises réformées Berne-Jura-Soleure, vise un libre accès, sans contraintes financières. Il pourrait encore évoluer et proposer de nouveaux thèmes et lieux à l'avenir, afin d'offrir encore ce temps de dépaysement.

Un atelier de danse interculturel

Le syndicat des paroisses du Par8 a mis sur pied une vingtaine d'ateliers de danse africaine à Moutier et Tavannes. Cette initiative est née l'automne dernier à Moutier, fruit d'une collaboration entre le Service migration et une paroissienne engagée. Elle entend notamment favoriser la participation de personnes migrantes issues des centres pour requérants d'asile de Bellelay et de Sornetan. « L'idée est d'offrir un espace de rencontre interculturel par la danse et de faire société malgré les différences », explique Lucas Goffinet, chargé des projets culturels du Par8. Un public intergénérationnel s'y retrouve : entre 8 et 20 participants et participantes selon les séances qui sont gratuites pour les personnes issues de la migration. Animés par un danseur et des musiciens d'Afrique de l'Ouest, les ateliers se clôtureront par une soirée festive le 28 novembre prochain.



par8.ch

**« Selon nos observations,
bon nombre de femmes issues
de la migration disposent de peu d'espace
pour souffler et se ressourcer »**

Seit dem Sommer 2024 verbringen jeweils rund zwanzig Migrantinnen und Schweizerinnen mit ihren Kindern ein Ferienwochenende im Jura. Eine kurze Auszeit für Frauen, die mit schwierigen Lebensumständen oder sozialer Isolierung konfrontiert sind. Das Angebot unter der Leitung von Séverine Fertig (Service migration de l'arrondissement du Jura) wird mit Freiwilligen aus der Region und Frauen mit Migrationshintergrund umgesetzt. Das Projekt wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützt, die Teilnahme für die Frauen ist kostenlos. (ino)

La série « Tutti Frutti » allie communauté et spiritualité

Cinq fois par an, l'arrondissement de Frutigen-Bas Simmental invite des personnes adultes en situation de handicap à une soirée « Tutti Frutti ». Un culte y est célébré auquel elles participent activement, comme le montre une visite sur place.

Susanne Wenger

Ce soir de printemps, une vingtaine de personnes se réunissent avec le groupe « Tutti Frutti » à la maison de paroisse de Frutigen, facilement accessible. Isabelle Knobel, pasteure, et Gisella Bächli, éducatrice sociale et théâtrale, animent la soirée sur mandat des onze paroisses réformées de l'arrondissement. Deux bénévoles s'occupent du repas et aident au besoin. La plupart des participantes et participants viennent d'institutions de la région pour personnes ayant des troubles cognitifs et physiques. Quelques-uns sont autonomes ou vivent chez leurs parents.

Après le repas, l'équipe se réunit dans la grande salle, et le culte commence. « C'est super que tu sois là », dit la pasteure à chacune et chacun. Une participante rayonne, un autre cache son visage dans son pull-over. Tout le monde chante « Friede wünsch i dir » – l'introduction musicale, toujours la même, offre un repère. Aujourd'hui, le culte est centré sur le récit biblique d'Élie. Seul et épuisé, il implore Dieu de lui donner un signe. À Frutigen, la cérémonie devient une œuvre commune : Isabelle Knobel lit, Gisella Bächli joue Élie, et le public illustre les scènes avec des instruments.

Le grand dans les petites choses

Comment Dieu se montre-t-il à Élie ? Pas dans une tempête (maracas, tambourins), ni dans un tremblement de terre, apprend le groupe. Mais dans un souffle léger. Des plumes sur des foulards colorés au centre du cercle illustrent ce message. Les participantes et participants ont-ils aussi déjà ressenti Dieu dans les petites choses ? Leurs réponses parlent d'un chien affectueux, de la guérison d'une blessure au pied, de consolation après un décès. « Ici, tout a sa place », explique Gisella Bächli.

Les personnes handicapées doivent naturellement participer à la vie ecclésiale, souligne Isabelle Knobel. Non par charité, mais d'égal à égal, avec une langue et une liturgie simples. Les réactions sont souvent directes : « Ici, je vis l'Église parfois plus intensément que le dimanche au culte. » Les participantes et participants entretiennent un lien étroit avec Dieu, complète Gisella Bächli. Vivre cela est selon elle « un gain



pour toute l'Église ». Proposée depuis quelques années, la série « Tutti Frutti » est ouverte aux personnes en situation ou non de handicap. Des groupes similaires existent dans d'autres paroisses bernoises.

Le culte a-t-il plu ? Lisa Märki hoche vivement de la tête. Ce soir, elle a pour la première fois prié à voix haute, puis pris la pasteure dans ses bras. Serge Sonderegger dit aimer les récits bibliques. Pendant la prière, il a parfois fermé les yeux, posé la main sur la tête et médité. La soirée s'achève avec le dessert. Entre-temps, même les plus silencieux semblent détendus. Un dernier chant résonne dans la salle presque obscure : « Marina » de Rocco Granata.

«Tutti Frutti»-Reihe bietet Gemeinschaft und Spiritualität

Fünfmal im Jahr lädt der kirchliche Bezirk Frutigen-Niedersimmental erwachsene Menschen mit Beeinträchtigung zum «Tutti Frutti»-Abend ein. Dabei wird auch ein Gottesdienst gefeiert. Die motivierten Teilnehmenden gestalten ihn mit, wie ein Besuch vor Ort zeigt.

Susanne Wenger

Rund 20 Menschen treffen sich an diesem Frühlingsabend zur «Tutti Frutti»-Gruppe im barrierefreien Kirchgemeindehaus Frutigen. Pfarrerin Isabelle Knobel und die Sozial- und Theaterpädagogin Gisella Bächli führen durch den Anlass – im Auftrag der elf reformierten Kirchgemeinden des Bezirks. Zwei freiwillige Mitarbeiterinnen kümmern sich um das Abendessen und helfen wo nötig. Die meisten Teilnehmenden kommen aus Einrichtungen für Menschen mit kognitiven und körperlichen Einschränkungen in der Region. Einige leben selbständig oder bei ihren Eltern.

Nach dem Essen versammelt sich die Runde im grossen Saal, der Gottesdienst beginnt. «Einfach super, dass du da bist», sagt die Pfarrerin der Reihe nach zu jeder und jedem Einzelnen. Eine Teilnehmerin strahlt, ein anderer versteckt sein Gesicht im Pullover. Beim Lied «Friede wünsch i dir» singen alle mit – der musikalische Auftakt bleibt stets gleich und gibt Orientierung. Im Mittelpunkt steht heute die biblische Geschichte von Elia. Erschöpft und einsam bittet er Gott um ein Zeichen. In Frutigen wird daraus ein Gemeinschaftswerk: Isabelle Knobel liest, Gisella Bächli spielt Elia, und die Teilnehmenden untermalen die Szenen mit Instrumenten.

Das Grosse im Kleinen

Wie begegnet Gott Elia? Nicht im Sturm – Rasseln, Trommeln – und nicht im Erdbeben, wie die Runde erfährt. Sondern im Flüstern eines feinen Windhauchs. Federn auf bunten Tüchern in der Mitte des Kreises machen diese Botschaft sichtbar. Haben die Teilnehmenden Gott auch schon im Kleinen gespürt? Die Antworten erzählen von einem feinfühligem Hund, vom Heilen einer Fusswunde und vom Trost nach einem Todesfall. «Hier hat alles Platz», sagt Gisella Bächli.

Menschen mit Beeinträchtigungen sollen selbstverständlich am kirchlichen Leben teilhaben, betont Isabelle Knobel. Nicht aus Wohltätigkeit, sondern auf Augenhöhe, mit einfacher Sprache und Liturgie. Die Reaktionen kommen oft direkt: «Ich erlebe die Kirche hier manchmal intensiver als am Sonntag im Got-

tesdienst.» Teilnehmende pflegen auf ihre Weise eine innige Beziehung zu Gott, ergänzt Gisella Bächli. Dies mitzuerleben, sei «ein Gewinn für die ganze Kirche». Die «Tutti Frutti»-Reihe, seit einigen Jahren angeboten, steht Menschen mit und ohne Einschränkungen offen. Ähnliche Gruppen gibt es auch in anderen bernischen Kirchgemeinden.

Hat der Gottesdienst gefallen? Lisa Märki nickt heftig. Sie betete an diesem Abend zum ersten Mal laut mit und umarmte danach die Pfarrerin. Serge Sonderegger sagt, er lerne gerne biblische Geschichten. Während der Andacht schloss er mehrmals die Augen, legte die Hand an den Kopf und dachte nach. Der Abend klingt beim Dessert aus. Inzwischen wirken auch die bisher Stillen gelöst. Ein letztes Lied hallt durch das fast dunkle Kirchgemeindehaus: «Marina» von Rocco Granata.



Sie gehören zu Tutti Frutti / Font partie du Tutti Frutti (de g. à d.):
Isabelle Knobel, Lisa Märki, Gisella Bächli, Serge Sonderegger (v.l.)

«Konstruktives Verhalten kann ansteckend sein»



Garantien für eine gute Partnerschaft gibt es nicht – aber durchaus Erfolg versprechende Verhaltensweisen. Nach vielen Jahren in der Partnerschaftsberatung weiss Filip Pavlinec, dass ganz unterschiedliche Menschen miteinander glücklich werden können.

Interview: Markus Dütschler

Herr Pavlinec, welche Rolle spielt es für Ihre Klientschaft, dass die Beratungsstellen Ehe Partnerschaft Familie (EPF) kirchlich getragen werden?

Grundsätzlich arbeiten wir rein fachlich nach den Erkenntnissen der Psychologie, der Psychotherapie und der Sozialarbeit. Doch etwa jedes zehnte Paar kommt explizit, weil wir mit der Kirche verbunden sind. Andere wiederum zögern deswegen, bis wir ihnen versi-

chert haben, dass unsere Beratung allen offensteht, ungeachtet ihrer Weltanschauung oder Religionszugehörigkeit.

Dann ist der Glaube also kein Thema bei EPF?

So kann man das nicht sagen. Von uns Angestellten wird ein positiver Bezug zur Landeskirche erwartet. Wenn jemand bei uns ein seelsorgerliches Paargespräch wünscht, vermitteln wir dieses gerne, denn im Team arbeiten auch drei Theologen.

Und wenn Paare über den Glauben sprechen wollen?

Das nehmen wir gerne entgegen. Es ist jedoch nicht das Ziel eines Beratungsgesprächs, Menschen zum Glauben oder zur Kirche zu führen. Aber viele wissen, dass sie mit uns auch über

solche Themen sprechen können, während bei anderen Beratungsstellen dafür oft weniger Verständnis vorhanden ist.

In den Anfängen von EPF rund um 1950 ging es einzig um heterosexuelle Ehepaare. Heute wird der Paarbegriff weiter gefasst. Wie zeigt sich das in Ihrer Praxis?

Obwohl unsere Kirche die Ehe für alle bejaht, kommen homosexuelle Paare eher selten zu uns, vielleicht weil wir kirchlich sind.

Auch die Polyamorie ist heute ein Thema, also eine Liebesbeziehung mit mehreren Partner:innen. Werden Sie von solchen Menschen aufgesucht?

Das kommt vor. Sie machen unter der Klientschaft sogar einen etwas grösseren Teil aus als die homosexuellen Paare.



Kommen wir vom Besonderen zum Allgemeinen: Welches sind die grössten Probleme, die eine Beziehung belasten?

Ständige Meinungsverschiedenheiten können Schwierigkeiten erzeugen, sei es zu Kindererziehung, Arbeitsteilung, finanziellen Prioritäten oder Freizeitgestaltung. Vier von fünf Konflikten entzünden sich an Alltagsfragen: Es gibt Kritik, die Gegenseite verteidigt sich.

Es kommt zur Zurückweisung, gefolgt von Rückzug. Jede Seite findet, sie habe recht.

Wie schätzen Sie die Polyamorie als Beziehungsform ein?

Es gibt noch wenige wissenschaftliche Ergebnisse dazu. Die Erfahrung zeigt, dass eine solche Form unter Umständen über mehrere Jahre funktionieren kann. Aus meiner Beratungserfahrung sage ich aber: Monogamie ist schon kompliziert genug.

Erscheinen manchmal auch Einzelpersonen zur Paarberatung?

Normalerweise kommt ein Paar zu zweit, was auch besser ist. Aber wenn ein Partner nicht will, kann es sein, dass jemand allein erscheint. Ich sage dem Paartherapie im Einzelsetting. Dann zeige ich der einzelnen Person, wie sie sich wohlwollend, verständnisvoll und kooperativ verhalten kann. Auch eine solche Beratung ist oft durchaus erfolgreich, denn konstruktives Verhalten kann ansteckend sein.

Wie lässt sich dieser Teufelskreis durchbrechen?

Wichtig ist, dass ein Paar die Bedürfnisse benennt, ausdiskutiert und sich bemüht, einen fairen Ausgleich zu finden. Ansprüche können sehr unterschiedlich sein. Wenn Paare scheitern, liegt es oft daran, dass sie diesen Kompromiss nicht finden.

Etwa, wenn jemand ein sehr zeitaufwendiges Hobby pflegt?

Das kann man nicht so allgemein sagen. Es gibt glückliche und unglückliche Beziehungen, in denen beide Partner ihre eigenen Aktivitäten pflegen. Andere machen alles gemeinsam und sind glücklich – oder unglücklich. Wichtig ist deshalb, dass beide sich wirklich um die Bedürfnisse des anderen kümmern und zu fairen Kompromissen bereit sind.

Ein Klischee besagt, dass Frauen ständig über ihre Beziehung sprechen wollen, während auf der anderen Seite eher «das Schweigen der Männer» vorherrscht.

Es trifft zu, dass für Frauen die emotionale Nähe öfter wichtig ist. Sie möchten über Gefühle reden, Sorgen teilen, gehört werden. Das hat nicht für alle Männer die gleiche Bedeutung.

Wie wichtig ist die Sexualität?

Die beiden Themen gehören oft zusammen. Da beklagen sich Männer, dass ihnen das Körperliche in der Beziehung fehle. Frauen entgegnen, dass sie emotionale Nähe brauchen und einen respektvollen Umgang. Sonst bleibe der Mann ein Fremder, dessen körperliche Nähe sie nicht wünschten.

Was sagen Sie als Berater zum Thema Scheidung?

Es ist unser Ziel, Paaren wieder die Sicht für einen gemeinsamen Weg zu öffnen. Wenn die Therapie aber keinen Erfolg zeigt, ist eine einvernehmliche Trennung besser als ein unendlicher Konflikt. Eine versöhnliche Trennung kann ein Erfolg sein. Auch für Kinder kann es das Beste sein, wenn sich die Eltern gütlich trennen und zu ihnen weiterhin als Vater und Mutter eine gute Beziehung pflegen.

Bis in die 70er-Jahre war Scheidung für viele Frauen auch ein finanzielles Problem. Hat sich die Beratung seither verändert?

Ein Beruf macht eine Frau unabhängiger und selbstbewusster. Somit ist es für sie eher möglich, für sich einzustehen und weniger zu schlucken. Doch längst nicht alle tun das. Selbstbestimmung allein bedeutet noch nicht, Konflikte kompetent anzugehen.

Kirchlich – aber offen für alle

Die ersten kirchlichen Eheberatungsstellen wurden in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen. Heute heissen sie Beratungsstelle Ehe Partnerschaft Familie (EPF) und befinden sich an den zehn Standorten Bern, Biel, Burgdorf, Interlaken, Konolfingen, Langenthal, Langnau, Moutier, Thun und Zweisimmen. Die Beratung steht allen offen – unabhängig von ihrer Kirchenzugehörigkeit oder Weltanschauung, Zivilstand und gewählter Lebensform. Die Klientinnen und Klienten leisten nach ihrem finanziellen Leistungsvermögen einen Beitrag. Finanziert werden die Beratungsstellen von den kirchlichen Trägerschaften und vom Kanton.

Die Vorstellung der romantischen Liebe ist keine zweihundert Jahre alt, beherrscht aber immer noch unsere westlich-europäische Vorstellung von Zweisamkeit.

Die Zweisamkeit verändert sich im Laufe der Zeit, die anfängliche Anziehungskraft lässt nach. Darum ist es wichtig, eine gesunde Konfliktkultur zu entwickeln. Niemand ist einfach so beziehungsfähig, wenn er oder sie mit 25 Jahren in eine Partnerschaft eintritt. Die Fähigkeit, gute Kompromisse zu finden, ist mit Arbeit verbunden.

Was ist das Rezept für eine glückliche Ehe?

John Gottman, ein führender Paartherapeut in den USA, hat seine Erkenntnisse in einem einzigen Satz komprimiert: Du bist für mich da. Unglückliche Paare können das nicht von sich sagen. Bei ihnen fühlt sich Nähe nicht gut an, bei glücklichen schon.

Consultations conjugales – de l'Église, mais ouvertes à toutes et à tous

Les premiers services de consultation conjugales ont vu le jour après la Seconde Guerre mondiale. Aujourd'hui, le canton de Berne en compte neuf, et un à Moutier. Ils sont ouverts à toutes et à tous, indépendamment de l'appartenance religieuse, de la vision du monde et des formes de partenariat. Dans une interview, Filip Pavlinec, psychologue sur le site de Thoune, explique que ces services travaillent d'après les connaissances scientifiques. Les questions religieuses n'y sont abordées qu'à la demande des personnes en consultation. Pour l'accompagnement spirituel, celles-ci sont dirigées vers des théologues et théologiens collaborant avec le service.

Les consultations consistent fréquemment à identifier des comportements du couple qui compliquent la vie commune. Il est souvent possible d'initier des changements positifs. Pour Filip Pavlinec, une séparation à l'amiable peut aussi être un succès. Les parents conservent ainsi un bon contact avec leurs enfants, n'affectant plus la famille par des disputes permanentes. Sa longue expérience lui a montré qu'il n'existait pas de recettes générales pour un partenariat réussi. Des stratégies très différentes peuvent fonctionner – ou non. Selon Filip Pavlinec, la formule gagnante la plus courante consiste à ce que les deux partenaires puissent dire: tu es là pour moi. (mdü)



Filip Pavlinec

Der 60-Jährige ist Vater zweier erwachsener Töchter. Er arbeitete früher beim Blauen Kreuz. Seit 2007 ist er als Psychologe bei der Beratungsstelle EPF in Thun tätig.



[berner-eheberatung.ch](https://www.berner-eheberatung.ch)



[csp.ch](https://www.csp.ch) | (centre social protestant)

Ein zweites Zuhause

Regenbogentreff in der Paulus-Kirchengemeinde Bern

Die Kirchengemeinde beherbergt und unterstützt in ihrem Jugendzentrum N6 einen Treffpunkt für queere Kinder und Jugendliche.

Mathias Tanner, Fokus Welt

Die Idee zum Regenbogentreff kam von drei queeren Jugendlichen aus Bern. Sie hätten gemerkt, dass es kaum Angebote für Kinder gebe, die wüssten, dass sie queer seien. So stellten die drei Freund:innen ihre Idee Yannick van den Berg vor, dem Leiter ihres Jugendzentrums. Dort gab es bereits Tage für Mädchen, Tage für Jungs, und seit Februar 2024 nun auch einen Nachmittag pro Monat, der für queere Kinder und Jugendliche reserviert ist.

Queerfeindliche Erlebnisse

Die Teilnehmenden schätzen den Regenbogentreff, weil sie dort gleichgesinnte Leute treffen, um über queere Themen zu sprechen. Der 14-Jährige Jay macht wegen seiner Identität oft negative Erfahrungen: «Meine Klassenkamerad:innen sind nicht so fair zu mir, ich werde häufig wegen meiner Differenzen diskriminiert. Deshalb werde ich jetzt die Schule wechseln, aber ich finde es unfair, dass ich gehen muss, anstatt dass sich etwas ändert! Da es momentan eine blöde Situation ist, mag ich es sehr, hierherzukommen – weil es ein Safer Space für mich und viele andere Leute ist.» Fausto, 12 Jahre, sagt: «Der Regenbogentreff ist für mich zu einem zweiten Zuhause geworden. Hier fühle ich mich einfach wohl, weil meine Queerness akzeptiert und geschätzt wird. Ich freue mich jedes Mal, hierherzukommen.»

«Hier fühle ich mich wie ich selbst»

Jay (14)

Ein Ort zum Sein wie mensch ist

Der Regenbogentreff versteht sich als «ein queerer Treff für LGBTQAI+-Menschen, für Kinder und Jugendliche ohne Label, für Kinder von Regenbogeneltern, für deren Freund:innen und alle, die sich nach einem Ort sehnen, an dem sie sein können, wie sie sind.» Die Teilnehmenden sind zwischen 7- und



15-jährig und kommen vorwiegend aus der Region Bern. An den Treffen nehmen zwischen 10 und 20 junge Menschen teil, insgesamt erreicht er rund 70 Personen. Ein Team von queeren jungen Erwachsenen gestaltet das Programm: spielen und basteln, Bücher lesen oder Filme schauen, backen, Geburtstage feiern, Kleider herstellen, Sport oder Ausflüge. Diesen Sommer ist erstmals ein Theater-Workshop geplant.

Dank von Eltern und Behörden

Gleichzeitig zum Regenbogentreff findet ein Elterncafé statt. Dort können sich die Bezugspersonen mit Yannick van den Berg und weiteren Fachpersonen austauschen. Die Eltern seien sehr dankbar für den Regenbogentreff. Negative Reaktionen gebe es keine. Neben drei anderen Angeboten erhielt der Regenbogentreff 2025 den Sozialpreis der Stadt Bern.



paulus.refbern.ch

Dix ans d'engagement

Lutter contre l'endoctrinement des jeunes musulmans. C'est la mission que s'est donnée il y a dix ans Naïma Serroukh à Bienne. Cette juriste marocaine a fondé l'association Tasamouh qui œuvre pour le dialogue interreligieux et interculturel.

Nathalie Ogi

« En arabe, Tasamouh signifie tolérance, réconciliation et pardon. » Dix ans après sa création, l'association biennoise fondée par Naïma Serroukh continue de porter ces valeurs. Juriste d'origine marocaine installée à Bienne, cette mère de quatre enfants lance spontanément ce projet pionnier en 2016, en réaction aux attentats de Charlie Hebdo et au départ de jeunes radicalisés vers la Syrie. Son objectif : prévenir les discours de haine, lutter contre la radicalisation et favoriser le dialogue entre les cultures et les religions ainsi que l'intégration des personnes de confession musulmane vivant à Bienne.

Dès le départ, Tasamouh se distingue par une approche novatrice en Suisse : un travail social ancré dans des valeurs islamiques, mais mené dans un cadre indépendant et confessionnellement neutre. « Il s'agissait de développer une compréhension mutuelle des codes culturels et une véritable volonté de dialogue », rappelle la conseillère municipale biennoise Anna Tanner, parmi les premières médiatrices formées par l'association.

**« En arabe,
Tasamouh signifie
tolérance,
réconciliation et pardon »**

Engagement sur le terrain

Au fil des années, Tasamouh a déployé ses activités dans les quartiers, les écoles et les centres de jeunesse. Ateliers pédagogiques sur les religions, la communication ou le vivre-ensemble, service de consultation gratuit, activités culturelles : autant d'initiatives visant à créer du lien et à offrir des repères qui ont offert à de nombreux jeunes de nouvelles perspectives en matière d'intégration et d'ouverture à la diversité. L'association travaille en étroite collaboration avec les acteurs locaux, y compris les centres islamiques et la police, afin de maintenir un contact direct avec les jeunes et prévenir les ruptures.



L'engagement de Tasamouh ne s'arrête pas là. L'association accompagne aussi des jeunes en difficulté dans leur insertion professionnelle et lutte contre les préjugés. Elle soutient des femmes confrontées à des violences conjugales ou à des à priori culturels, les aidant à accéder à des formations et à l'emploi. Plus récemment, elle s'adresse aussi aux personnes âgées de la communauté musulmane et issues de la migration, en leur proposant des informations dans leur langue maternelle, notamment en matière de santé ou de fin de vie, sous la forme d'ateliers de bricolages et de groupes de discussion.

Reconnaissance

Cette action de terrain a valu à Tasamouh une reconnaissance croissante. Lors de la célébration de ses dix ans en mars dernier à Bienne, politiques, représentants religieux chrétiens et musulmans, ainsi que membres de la société civile ont unanimement salué son travail. Parmi les moments

pour le vivre-ensemble



Naïma Serroukh (au micro) lors de la fête d'anniversaire des 10 ans de Tasamouh

Naïma Serroukh (mit Mikrofön) an der Feier zum 10-jährigen Bestehen

marquants de ces dix ans d'engagement, Naïma Serroukh évoque un iftar (rupture du jeûne du Ramadan) organisé dans la rue, qui a réuni près de 1000 personnes, autour d'un repas. L'initiative a révélé la capacité de l'association à rassembler largement. Elle collabore d'ailleurs également avec la communauté juive de Bienne, partageant chaque année plusieurs activités avec elle. Son approche a aussi suscité l'intérêt du monde académique suisse et fait l'objet d'un documentaire. Intitulé « Naïma », le film suit la création et l'impact de ce projet pilote auprès des jeunes et des familles des communautés musulmanes de Bienne.

Financée par des dons

Aujourd'hui, Tasamouh fonctionne avec une coprésidence chrétienne et musulmane et une petite équipe de direction composée de six personnes. Elle est soutenue par un vaste réseau de bénévoles et peut mobiliser jusqu'à 50 personnes selon les projets. Financée par des dons, des fondations, des

Églises chrétiennes et de la Ville de Bienne, l'association poursuit son développement tout en restant attentive à un défi majeur : assurer la relève. Si les jeunes sont bien présents et participent aux activités, leur engagement à long terme reste difficile à pérenniser au sein de l'association. Malgré ces enjeux et ces difficultés, Naïma Serroukh garde le cap. Dix ans après ses débuts, Tasamouh continue d'incarner le vivre-ensemble construit, patiemment, dans le dialogue, la présence et la confiance.

« **Développer une compréhension mutuelle et une véritable volonté de dialogue** »



tasamouh.com

Dialog kann Radikalisierung verhindern

Toleranz, Versöhnung, Vergebung: So lässt sich der arabische Begriff Tasamouh übersetzen. Tasamouh ist auch der Name eines Vereins, den die in Biel lebende marokkanische Juristin Naïma Serroukh vor zehn Jahren ins Leben gerufen hat. Die Mutter von vier Kindern stand unter dem Eindruck der islamistisch motivierten Anschläge auf die Zeitschrift Charlie Hebdo und den koscheren Supermarkt in Paris und der Reisen radikalierter Jugendlicher ins Bürgerkriegsland Syrien. Der Verein praktiziert einen für die Schweiz neuartigen Ansatz, um Hassreden vorzubeugen, Radikalisierung zu bekämpfen und den Dialog zwischen Kulturen und Religionen zu fördern. Inzwischen ist Tasamouh in Biel bekannt und anerkannt. Der Verein unterhält ein Netz von Freiwilligen. Er wird durch Spenden und Beiträge von Stiftungen, christlichen Kirchen und der Stadt Biel unterstützt. Im Frühjahr 2026 hat der Verein sein zehnjähriges Bestehen gefeiert (siehe Bild). (mdü)

(Christlicher) Glaube und Pluralität: Zwei neue Publikationen

Die zunehmende Vielfalt von Religionen und Weltanschauungen gehört zu den wichtigsten Kennzeichen der heutigen Gesellschaft. Eine Broschüre der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nimmt dazu Stellung. Dazu gibt es ein Praxispapier mit Vorschlägen für Kirchgemeinden.

Mathias Tanner, Fokus Welt

Die europäische Gesellschaft wird immer vielfältiger. Daher kommen die Kirchen nicht darum herum, zu prüfen, was die Vielfalt unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Perspektiven für die Verkündigung, das Handeln und das Selbstverständnis der Kirchen bedeutet. Aus diesem Grund haben die Reformierten Kirchen eine Broschüre dazu erarbeitet.

Friedliches Zusammenleben als Ziel

Primäres Zielpublikum sind die Mitglieder der Kirche, namentlich ihre Mitarbeitenden sowie die Ehrenamtlichen und Freiwilligen. Der Text ist aber auch für interessierte Partner:innen ausserhalb unserer Kirche gedacht. Ihnen soll Rechenschaft darüber gegeben werden, wie sich die Reformierten in unserem Kirchengebiet im Verhältnis zu Menschen anderen Glaubens oder mit anderen Weltanschauungen verstehen.

Der Text soll der Leserschaft Gedankenanstösse vermitteln, wie sich ein bewussteres und positiveres Zusammenleben von reformierten Christ:innen mit Menschen und Gruppierungen anderer religiöser oder nichtreligiöser Haltungen gestalten kann.

Praxisvorschläge für Kirchgemeinden

Als Ergänzung zur Broschüre wurde ein Praxispapier erarbeitet. Es befasst sich wie die Broschüre mit den Themen Pluralität in der Bibel, den reformierten und den weltweiten Kirchen sowie Pluralität der Religionen und der Gesellschaft. Dieses Papier richtet sich an die Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Freiwilligen der Kirchgemeinden. Es enthält Vorschläge, wie sie die genannten Aspekte der Pluralität in ihrem Alltag thematisieren und darin einbeziehen können.

Beide Publikationen wurden im Auftrag des Synodalarats von Fachpersonen aus Kirchgemeinden, den Gesamtkirchlichen Diensten und der Gesellschaft gemeinsam verfasst.

Gedruckte Broschüren bestellen:

Sprache, Stückzahl und Versandadresse angeben

Download im Login-Bereich unserer Website:



E-Mail bestellung.oeme@refbejuso.ch



Foi (chrétienne) et pluralité : deux nouvelles publications

La pluralité religieuse et idéologique fait partie des caractéristiques les plus importantes de la société actuelle.

Une nouvelle brochure des Églises réformées Berne-Jura-Soleure prend position à ce sujet. Un guide pratique contenant des suggestions pour les paroisses est également disponible.

Mathias Tanner, pôle Monde

La société européenne devient de plus en plus diversifiée. Par conséquent, les Églises ne sauraient faire l'économie d'une réflexion sur ce que signifie la pluralité des perspectives religieuses et idéologiques pour leur proclamation, leur action et l'image qu'elles ont d'elles-mêmes. C'est la raison pour laquelle les Églises réformées ont élaboré une brochure sur ce thème.

Favoriser la cohabitation pacifique

Les membres de l'Église forment le public cible prioritaire, notamment ses collaborateurs et collaboratrices, les personnes engagées à titre honorifique et les bénévoles. Cependant, la brochure a aussi été conçue pour répondre à l'intérêt de nos partenaires extérieurs. Elle entend rendre compte de la manière dont la population réformée conçoit son rapport avec les personnes ayant d'autres croyances et idéologies sur notre territoire ecclésiastique.

Le texte se propose de donner aux lecteurs et aux lectrices des pistes de réflexions sur comment les chrétiennes et les chrétiens réformés peuvent cohabiter de manière plus consciente et positive avec des personnes ou groupements d'autres conceptions religieuses ou qui n'en ont aucune.

Guide pratique à l'attention des paroisses

Un guide pratique a été élaboré en complément à la brochure. Tout comme la brochure, il traite des thèmes de la pluralité dans la Bible, les Églises réformées et dans l'Église universelle, ainsi que de la pluralité des religions et de la société. Le guide pratique s'adresse au personnel et aux personnes engagées à titre honorifique et bénévole des paroisses et leur fournit des suggestions sur la manière d'aborder et d'inclure au quotidien les différents aspects de la pluralité déjà mentionnés.

Ces publications ont été rédigées conjointement par des spécialistes des paroisses, des services généraux de l'Église et de la société civile sur mandat du Conseil synodal.

Commander des brochures imprimés :

indiquer la langue, le nombre d'exemplaires et l'adresse postale:
téléchargement dans l'espace Login



E-Mail bestellung.oeme@refbejus.ch



Pensionierung Heinz Bichsel

Die Relevanz der Theologie für die Gesellschaft und der weite ökumenische Blick haben seine Arbeit als Bereichsleiter OeME und Co-Leiter Fokus Welt geprägt.

Ueli Burkhalter, Synodalrat und Chef Departement Welt

«Theologie muss in der Gesellschaft relevant werden.»

So war das Porträt über Heinz Bichsel bei seinem Einstieg als Bereichsleiter OM (OeME-Migration) in der Zeitschrift vice-versa 1/2011 bei Refbejuso überschrieben.

Als Freiwilliger im Bereich OeME habe ich Heinz lange vor meiner Zeit als Synodalrat kennen und schätzen gelernt. Immer hat er sich mit Herzblut für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung engagiert.

Den Einsatz unseres Hilfswerks HEKS für soziale Gerechtigkeit in der Schweiz und auch weltweit sowie die Partnerschaftsarbeit unserer Missionswerke Mission 21 und DM hat Heinz nach Kräften unterstützt. In den OeME-Herbsttagungen wurden Themen weltweiter Solidarität und Gerechtigkeit aufgenommen und breit diskutiert. Und manch eine Herbsttagung hat Impulse gegeben, die danach in unserer Kirche wichtig wurden.

Stimme für Migrationskirchen

Den weiten ökumenischen Blick hat Heinz als Mitglied in der AKB (Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern) eingebracht. Sein Engagement hat dazu geführt, dass auch die Migrationskirchen in unserer Kirche eine Stimme haben. Er hatte grosses Interesse am interreligiösen Dialog und an der Verbindung mit dem Haus der Religionen. Heinz war auch massgeblich an der Konzeption und beim Aufbau des Vereins Multireligiöse Begleitung beteiligt.

Stimme für den Frieden

Eine Herzensangelegenheit war ihm das Thema Israel–Palästina. Unter anderem hat der Kontakt zur palästinensischen Autorin Sumaya Farhat-Naser dazu geführt, dass auch die palästinensische Seite in unserer Kirche zu Wort kommt. Heinz ist nicht zuletzt die differenzierte Haltung unserer Kirche im Nahostkonflikt zu verdanken: Wir setzen uns ein für «einen gerechten Frieden in Israel–Palästina».

Das Thema Frieden war Heinz nicht nur im Nahostkonflikt ein wichtiges Anliegen. Jedes Jahr war er bei der Planung und Durchführung des Ostermarschs dabei, zusammen mit verschiedenen Organisationen, die sich für Friedensthemen engagieren.

Stimme für die Schöpfung

Mit viel Herzblut hat Heinz auch mitgeholfen, das Netzwerk «Blue Community» weiterzuentwickeln. Sein Einsatz hat dazu geführt, dass das Thema Wasser für Kirchgemeinden und andere Organisationen zu einem wichtigen Anliegen wurde.



© M. Stahl

Stimme für die Mitarbeitenden

Heinz hat viel zu einem guten Betriebsklima im Bereich OM und im ganzen Haus der Kirche beigetragen. Mit seiner ruhigen und umsichtigen Art war er ein guter Bereichsleiter mit einer grossen Offenheit allen Mitarbeitenden und mir als Synodalrat gegenüber. Sein partizipativer Führungsstil motivierte das Team. In der Reorganisation hatte er stets ein offenes Ohr für die Befürchtungen und Ängste, die dieser Prozess bei den Mitarbeitenden ausgelöst hat, blieb aber neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen. Im Thema «Selbstorganisation» hat er sich weitergebildet und wichtige Impulse gegeben.

Wir alle bedauern, dass die Pensionierung von Heinz bevorsteht, obwohl wir ihm alle mehr freie Zeit gönnen. Der Fokus Welt wünscht ihm von Herzen alles Gute und Gottes Segen für seinen neuen Lebensabschnitt und wir freuen uns darauf, ihm auch künftig bei anderer Gelegenheit zu begegnen. In seinem Sinne werden wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass «Theologie in der Gesellschaft relevant bleibt».

Veränderungen **sind möglich**

Susanne Schneeberger, Fokus Welt

Federnden Schrittes saust Heinz Bichsel durch das Treppenhaus von Sitzung zu Sitzung. Immer steht etwas an, immer muss etwas dringend erledigt werden. Gut 15 Jahre hat er sich für unsere Kirche eingesetzt, weltweit genauso wie vor Ort. Er hat unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch gebracht, Initiativen vorangetrieben und zwischen Synodalrat/Synode und aktuellen inhaltlichen Anliegen Brücken gebaut, sowie von der Kirche zu Hilfswerken, zur Zivilgesellschaft und manchmal auch zur Politik. Dazu verfasste er unzählige präzise formulierte Anträge und Texte zu drängenden Themen – alles unter dem breiten Schirm von weltweiter Gerechtigkeit, Menschenrechten, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Höhepunkte waren die Gestaltung von Debattenräumen wie den Herbsttagungen, alternativen Reisen nach Israel/Palästina, dem Ostermarsch und ganz besonders der Zusammenarbeit im Haus der Religionen, wo am 22. März 2026 auch ein Highlight seines Wirkens stattfand: die Tagung zum Weltwassertag, die er gemeinsam mit dem UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Wasser, Pedro Arrojo-Agudo und lokalen religiösen Vertreter:innen konzipierte und durchführte. Daraus resultierte die interreligiöse Wassererklärung, welche die spirituelle Bedeutung des Wassers in ver-

schiedenen Religionen benennt und dazu aufruft, Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut zu schützen.

Doch Heinz war mehr als Brückenbauer und Dialogbereiter. Er hat in Gesprächen oft genau hingehört, hat uns im Team als Personen hinter den Aufgaben wahrgenommen, individuell nachgefragt und wo nötig unterstützt. Er hat uns zugetraut, neue Projekte zu entwickeln - und er hat unserer Kirche zugetraut, dass Veränderungen möglich sind und Solidarität und gerechter Friede gefördert und gelebt werden.

«Heinz – für diese Haltung und dein Tun danken wir dir.

Du wirst uns ab deinem ersten Tag als Pensionierter fehlen»

Teams Ökumene und interreligiöser Dialog sowie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung:
(v.l.) Susanne Schneeberger, Nora Horisberger, Heinz Bichsel, Heidi von Känel, Mathias Tanner und Regula Armingeon



© zVg

Départ de **Heinz Bichsel**, co-responsable du pôle Monde



© Selina Loosli

Heinz Bichsel lors de la Journée mondiale de l'eau dans la Maison des Religions (mars 2026)

Heinz Bichsel im Haus der Religionen: Tagung zum Weltwassertag (März 2026)

Sérieux et plein d'humour

Si vous croisez un grand monsieur portant une chemise à fleurs dans les couloirs de la Maison de l'Église, c'est peut-être Heinz Bichsel, le co-responsable du pôle Monde.

Homme engagé, il est doté d'une large vision du monde et des défis qui attendent l'Église. Lors des séances de travail, il est à l'écoute de chacun et chacune tout en gardant une ligne claire. Dans les dossiers complexes, sa capacité d'analyse et de synthèse nous a souvent permis de trouver de bonnes solutions.

Il allie avec finesse le sérieux du travail à un humour chaleureux. Si vous le croisez, n'hésitez pas à partager un morceau de gâteau avec lui : vous entrerez rapidement dans une discussion passionnante.

Daniel Chèvre,
diacre et aumônier

Mit der Blue Community
an der BEA 24

« La théologie doit devenir pertinente dans la société »

Heinz Bichsel s'est toujours engagé avec passion pour la justice, la paix et la sauvegarde de la Création. Il a soutenu de toutes ses forces l'engagement de notre œuvre d'entraide, l'EPER, pour la justice sociale en Suisse et dans le monde, ainsi que le partenariat avec nos œuvres missionnaires.

Son engagement a permis que les Églises de la migration aient une voix dans notre Église. Il a également joué un rôle déterminant dans la conception et la mise en place de l'accompagnement interreligieux et au lien avec la Maison des religions.

La question israélo-palestinienne lui tenait particulièrement à cœur. Heinz est, entre autres, à l'origine de la position différenciée de notre Église sur le conflit au Moyen-Orient. Le thème de la paix ne lui importait pas seulement dans le cadre de ce conflit. Chaque année, il participait à la planification et à la réalisation de la Marche de Pâques, avec d'autres organisations qui s'engagent activement pour la paix.

Heinz a également contribué avec beaucoup de passion à faire évoluer le réseau « Blue Community ». Grâce à son engagement la question de l'eau est devenue importante pour nos paroisses aussi.

Dans le pôle Monde et dans l'ensemble de la Maison de l'Église, Heinz a beaucoup contribué à un bon climat de travail. Toujours calme et réfléchi et faisant preuve d'une grande ouverture envers tous les collaborateurs et collaboratrices et envers moi en tant que membre du Conseil synodal. Nous regrettons tous que la retraite de Heinz approche. Le pôle Monde lui souhaite de tout cœur le meilleur et la bénédiction de Dieu pour la suite de son parcours. Nous continuerons à nous engager dans son esprit pour que « la théologie reste pertinente dans la société ».

Ueli Burkhalter,
Conseil synodal | Chef du département Pôle Monde



© Mauro Mellone

Un audioguide musical pour découvrir l'Église française

Nathalie Ogi

Un nouvel audioguide trilingue permet de visiter l'Église française de Berne. Il retrace l'histoire du plus ancien édifice sacré de la ville et de sa tradition musicale, du XIV^e siècle à nos jours.

« L'audioguide vise à rassembler les publics »

Construite et achevée en 1314 par les Dominicains – les Frères prêcheurs, qui lui ont donné son premier nom d'« Église des prédicateurs » – l'Église française de Berne attire aujourd'hui les amateurs d'art comme les paroissiens protestants. « C'est une église splendide, mais difficile à comprendre », explique le pasteur

du lieu Olivier Schopfer. En entrant dans l'édifice, il faut se retourner pour découvrir ses trésors architecturaux. Parmi eux, le jubé, une tribune de pierre soutenant l'orgue, ornée de fresques médiévales. Situé en hauteur, il séparait autrefois le peuple du clergé et constitue aujourd'hui l'un des éléments les plus fascinants du bâtiment. Le nouvel audioguide propose un parcours en 12 stations, accessible en une trentaine de minutes, et mêle commentaires historiques et extraits musicaux.

Ancienne église dominicaine devenue protestante à la Réforme, le bâtiment a d'abord vibré aux sons de la musique grégorienne, avant d'accueillir des cultes sans musique à la Réforme, puis des psaumes. L'orgue Goll et le nouvel orgue Kuhn témoignent aussi de sa riche histoire.

Rassembler les publics

Connue aujourd'hui comme lieu de concerts, l'église reste pourtant méconnue dans cette dimension par certains fidèles, tandis que des mélomanes ignorent souvent son histoire spirituelle. « L'audioguide vise à rassembler ces publics », souligne Olivier Schopfer. Né lors du jubilé des 400 ans de la présence



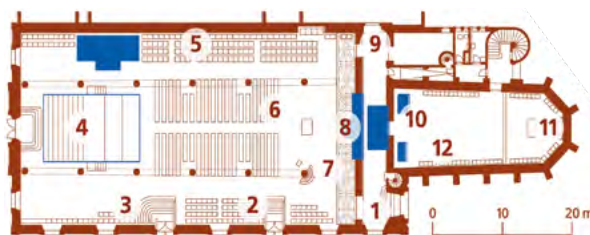
francophone dans ce lieu, le projet s'appuie sur des enregistrements réalisés in situ en 2023. Il se décline aujourd'hui en un dispositif simple: des panneaux explicatifs, un site accessible avec un smartphone, écoute au casque et médiathèque à consulter sur place ou à domicile.



egliserefberne.ch

Audioguide für die Französische Kirche in Bern

Als Konzertlokal ist die Französische Kirche in Bern bestens bekannt. Doch viele, die ein Konzert besuchen, kennen die Geschichte von Berns ältestem Sakralbau nicht. Zum 400-Jahr-Jubiläum der frankophonen Präsenz in Bern ist ein Audioguide entwickelt worden, der Besucher:innen in die Geschichte zurückführt. Im Jahr 1314 diente der Sakralbau dem Dominikanerorden. Damals ertönten im Kirchenschiff gregorianische Gesänge. Nach der Reformation wurde die Musik vorübergehend verboten. Heute gibt es sogar zwei Orgeln: eine von Goll und eine neue von Kuhn Orgelbau. Über einer Empore sind mittelalterliche Fresken zu bewundern. Der neue Audioguide bringt Interessierten in einer halben Stunde in 12 Stationen die Geschichte dieser aussergewöhnlichen Kirche näher. (mdü)



Auf Tuchfühlung mit den vier Elementen

Das Lager «Four Elements» beschert 130 jungen Menschen reale Erlebnisse jenseits der sozialen Medien. Sie lassen sich in der Natur «aussetzen» und finden ohne Handy den Weg nach Hause.

Markus Dütschler

Für viele Jugendliche ist es eine irritierende Vorstellung, ohne Handy an einem unbekanntem Ort unterwegs zu sein. Auch etliche Eltern müssen sich erst daran gewöhnen, dass die elektronische Nabelschnur für vier Tage unterbrochen ist.

Peter Schmid, Sozialdiakon der Kirchgemeinde Münchenbuchsee, kennt diese Bedenken, relativiert sie aber: Die Jugendlichen wurden nicht in einem Dschungel ausgesetzt und einfach sich selbst überlassen. «Jede Gruppe war mit zwei Begleitpersonen unterwegs, und diese hatten ein Notfallhandy dabei.»

Ohne elektronische Nabelschnur unterwegs

Sobald die 16 Gruppen abends einen Schlafplatz gefunden hatten, gaben die Begleitpersonen den jeweiligen Standort durch. «Sicherheitstechnisch» habe man so eine «gute Ausgangslage», sagt der 42-jährige Sozialdiakon, man agiere «risikoarm».

Aber soziale Medien können anhänglich sein. Bei manchen Apps muss täglich ein Post verschickt werden, damit man möglichst sichtbar bleibt. So gaben einige Teilnehmende ihr Mobiltelefon bei Kollegen in Obhut, um ihre Post-Serie nicht zu unterbrechen.

Vorbereitung ist die halbe Miete

Für Schmid war der 25-jährige Fabio Stuber eine grosse Stütze. Er stellte für das Lager die Packliste zusammen, die von «wasserdichter Rucksackabdeckung» über «gut eingelaufene Wanderschuhe» bis zu «Sonnenbrille» alles aufführt.

Zudem führte Stuber die Liste mit den Handynummern der Eltern und betreute die Website. «Die Jugendlichen sollen nicht nur zu Hause am Compi hocken», umschreibt der gelernte Mediamatiker seine Motivation, in der Lagerleitung mitzuarbeiten.

Ausgesetzt wurden die Jugendlichen in einem Radius von 80 Kilometern von ihren Wohnorten im Oberaargau entfernt. Je nach Wohnort lag der Startpunkt in der Schweiz, im französischen Jura oder in Süddeutschland. Dabei erlebten die Ober-

stufenschüler:innen Dinge, die viele bisher nicht kannten: Feuer machen, selber kochen, im Schlafsack auf einem Mätteli am Waldrand übernachten, auch bei Aprilwetter. Wenn die Wanderschuhe arg Blasen verursachten oder sonst ein gesundheitliches Problem auftrat, wurden die Betroffenen heimgeholt. Aber die allermeisten kehrten selbständig zurück.

Geschichten fürs Leben

Das «Four Elements» wird organisatorisch unter dem Label Cevi durchgeführt. Worin unterscheidet es sich von einer Pfadiübung?

Laut Schmid gibt es mittags jeweils eine stille Zeit, eine Andacht. Passend zur Herausforderung lautete das Motto: «Ich traue Gott Grosses zu, ich traue meinen Mitmenschen Grosses zu, ich traue mir Grosses zu.» In der Tat hätten die Jugendlichen eine aussergewöhnliche Leistung erbracht, sagt der Sozialdiakon: «Sie haben nun viele Geschichten im Rucksack, die sie ein Leben lang erzählen können.»



**«Tollkühn, mutig und
manchmal
auch etwas blauäugig»**

**(aus dem Impulsheft
für die Teilnehmenden)**



© Mischa Häuselmann



Peter Schmid, Hauptleiter



Fabio Stuber, Gestaltung und Support

Impressum

ENSEMBLE

Magazin für mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn | Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Églises réformées Berne-Jura-Soleure

Herausgeberin | Éditeur:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn | Églises réformées Berne-Jura-Soleure | Altenbergstrasse 66, Postfach | Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejusoch.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise | Parution:

4-mal pro Jahr | 4 fois par année

Auflage | Tirage:

7000 Ex.

Nächste Ausgabe | Prochaine parution:

September | Septembre 2026

Redaktion | Rédaction:

Markus Dütschler (mdü), verantwortlich / responsable
Nathalie Ogi (nog), rédactrice francophone
Isabelle Not (ino), Kommunikationsdienst

Übersetzungen | Traductions:

André Carruzzo, Rolf Hubler (Deutsch),
Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach

Korrektur | Corrections:

Renate Kinzli

Titelbild | Image de couverture:

© Mischa Häuselmann

Grafisches Konzept | Concept graphique:

EGGER next, Rathausplatz 4, 3600 Thun

Layout | Druck | Impression:

EGGER AG, Lindenmattstrasse 7, 3714 Frutigen

Four Elements 2026

fand vom 7. bis 10. April 2026 an sechs Standorten gleichzeitig statt: Burgdorf, Herzogenbuchsee, Huttwil, Langenthal, Lotzwil, Wangen a. A.

Das Lager wurde von fast allen 21 reformierten Kirchgemeinden im Oberaargau sowie den Kirchgemeinden Burgdorf und Langnau i. E. mit getragen.



Kurzfilm mit Impressionen aus dem diesjährigen Lager

Wertvoll leben – der Mehrwert der Dinge

Kleidung, Nahrung und ein Dach über dem Kopf sind notwendig. Aber wir konsumieren tagein, tagaus und häufen dabei Gegenstände an, von denen wir kaum mehr wissen, dass wir sie haben.

Wir besitzen viele Dinge. Aber nur wenige bedeuten uns viel: der erste Liebesbrief, ein Erbstück der Urgrossmutter, die auf vielen Bergtouren eingetragenen Wanderschuhe. Diese Werte sind nicht käuflich. Mit Konsum lassen sich weder Erinnerungen wecken noch Sehnsüchte stillen – schon gar nicht mit dem Kauf von Gegenständen, die jemand auf der anderen Seite der Erde unter unmenschlichen Bedingungen hergestellt hat. In der SchöpfungsZeit 2026 machen wir uns auf die Suche nach dem Mehrwert der Dinge und danach, was das Leben wirklich wertvoll macht.

Dank der Unterstützung durch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wird dieses Jahr im Juni allen Sekretariaten der Kirchgemeinden ein Exemplar des SchöpfungsZeit-Heftes 2026 kostenlos zugeschickt.

Zusätzliche Gratisexemplare (maximal drei pro Kirchgemeinde) können bei oeku.ch/shop nachbestellt werden. Alle weiteren Exemplare kosten Fr. 12.– pro Stück, zuzüglich Versandkosten.

Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit sind beim Klimakredit beitragsberechtigt.



oeku.ch/shop



oeku.ch/shop

Prendre soin de ses valeurs – ce qui a du prix à mes yeux

Vêtements, nourriture et un toit : voilà des biens indispensables. Pour le reste, nous accumulons des possessions dont nous finissons par oublier l'existence même. Chaque jour, nous posons des actes de consommation.

Nous possédons des choses en abondance. Mais en fait, seuls quelques objets nous importent réellement : la première lettre d'amour, un souvenir de notre arrière-grand-mère, ces chaussures de marche qui se sont faites à nos pieds. Ces valeurs ne s'achètent pas. La consommation ne peut ni éveiller des souvenirs ni combler nos aspirations, surtout pas en achetant des articles produits à l'autre extrémité de la Terre dans des conditions inhumaines.

Durant la Saison de la Création 2026, nous nous mettrons en quête de la valeur des choses et de ce qui donne un vrai sens à notre vie.

Grâce au soutien des Églises réformées de Berne-Jura-Soleure, un exemplaire gratuit de la brochure « Saison de la Création » sera envoyé cette année en juin à tous les secrétariats des paroisses.

Des exemplaires supplémentaires gratuits (trois au maximum par paroisse) peuvent être commandés sur oeku.ch/shop. Plus d'exemplaires coûtent 12 francs pièce, frais d'expédition en sus.

Des événements pour la Saison de la Création peuvent être financés par le crédit climatique.

Kirchliche Bibliotheken



Was sagen die Weltreligionen dazu?

Klassen 7–10
Gentechnik, Umweltschutz & Co.:
Positionen der monotheistischen
Religionen vergleichen und beurteilen

Andreas Hausotter

Auer 2025
ISBN 978-3-403-08997-1

Soll Gentechnik am Menschen angewendet werden? Sind Sie für oder gegen die Todesstrafe? Wie stellen Sie sich zur Sterbehilfe oder Homosexualität? Bei moralischen und ethischen Abwägungen stützen wir uns auf Lebenserfahrung, eigene Werte, Gesetze oder religiöse Lehren. In diesem Band werden die Sichtweisen von Christentum (katholische und evangelische Kirche), Judentum und Islam zu ausgewählten Fragestellungen gegenübergestellt. Dabei greift der Autor auf Dokumente, die der Vatikan oder die evangelische Kirche Deutschland veröffentlicht haben, sowie auf die Stellungnahme jüdischer und muslimischer Wissenschaftler:innen zurück. Die Quellenangaben sind ersichtlich und können recherchiert werden.



Mutig sein

Mariann Edgar Budde

S. Fischer 2025
ISBN 978-3-10-397735-6

Mariann Budde erlangte deutliche Beachtung durch ihre unangepassten Worte an den derzeitigen Präsidenten der USA. Ihr Buch darf aber aus anderen Erwägungen Eingang in die eigene

Leseliste finden. Es ist eine persönliche Auseinandersetzung mit einem Begriff, der vielfältig beschrieben und begründet wird, dem Mut. Mariann Budde nähert sich dem Begriff anhand von Lebensschicksalen, die sie als Seelsorgerin begleitet hat, von Erlebnissen aus der eigenen Biografie und von Geschichten aus der Bibel. Dabei wird der Mut als Grundlage eigener Handlungen beschrieben, denen ein wohlüberlegter oder auch spontan getroffener Entscheid vorausgeht. Nun – wie wird man mutig? Mariann Budde versucht eine Antwort, die weniger spektakulär daherkommt, als man erwarten könnte.



Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:
kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CREDOC



Les enfants du soleil: frère Othmar, éducateur de rue au Rwanda

Myriam Graber

Neuchâtel: Alphil, 2026
243 p.

Othmar Würth, Frère des Écoles Chrétiennes à Neuchâtel, est parti en 1987 au Rwanda, inspiré par une rencontre avec Don Borelli, éducateur des jeunes des rues de Naples. En 1994, de retour à Neuchâtel, il a l'impression d'avoir trahi son engagement. Mais ses amis rwandais lui demandent de revenir et de reconstruire. Cet ouvrage retrace la trajectoire et la « foi en actes » d'un homme engagé, discret et réfléchi, qui a consacré une grande partie de sa vie au soutien d'enfants en grandes difficultés. Ce livre offre des histoires de vie inscrites dans l'Histoire, marquées par le génocide des Tutsis. Une ode à la débrouillardise confiante qui permet de construire l'avenir.



Le pasteur de Gaza

Hanna Massad

Maisons-Laffitte:
Éditions Ampelos, 2024
180 p.

Né dans une famille palestinienne, Hanna Massad a vécu personnellement tous les drames de cette partie du Moyen-Orient. Dans ce témoignage, il donne le point de vue d'un chrétien baptiste menacé par les extrémistes de tous bords. Après l'assassinat d'un de ses collaborateurs par des islamistes radicaux, il quitte Gaza pour assurer la sécurité de sa famille. Il s'occupe maintenant de réfugiés irakiens en Jordanie et retourne régulièrement à Gaza pour des missions humanitaires. Hanna Massad est une voix de tolérance et de raison trop peu entendue dans cette région; une lueur d'espoir dans un paysage de désolation.



Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CREDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:
cip-tramelan.ch



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Kurse und Weiterbildung

26113

Basiskurs Franz-Kett-Pädagogik GSEB e.V.

Die Franz-Kett-Pädagogik gründet auf Franz Kett und Sr. Esther Kaufmann
Block 1: 06. + 07.08.2026, 09.00–17.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Block 2: 07.10.2026, 09.30–21.00 Uhr, 08.10.2026, 07.30–21.00 Uhr,
09.10.2026, 07.30–17.00 Uhr

Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, Herbligen

Anmeldeschluss: 30.06.2026

26213

Anregungen und Einblicke aus der Praxis zu Themen der Organisationsentwicklung von Kirchgemeinden

Online-Häppchen

12.08.2026, Fördervereine und Vereine für regionale Zusammenarbeit

15.10.2026, Finanzentwicklungen

30.11.2026, Kirchenentwicklung als Organisationsentwicklung

Online, jeweils von 20.00–21.30 Uhr

Anmeldeschluss: Jeweils 1 Woche vorher

26210

Medientag 2026: Alles digital?!

Hin und Her zwischen digitaler und analoger Welt
aus religionspädagogischer Sicht

03.09.2026, 16.30–20.30 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 20.08.2026

26107

Freiwilliges Engagement stärken, Partizipation ermöglichen, Netzwerke bauen

Onlineimpulse zu Freiwilligenarbeit und Partizipation

18.09.2026, Keine Angst vor dem Amt

27.11.2026, Mehr als Kaffee ausschenken

Online, jeweils von 10.00–11.30 Uhr

Anmeldeschluss: Jeweils 7 Tage vor den einzelnen Impulsen

26215

Neu im Kirchgemeinderat

Eine Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen

14.10., 21.10., 29.10., 04.11. + 10.11.2026, 18.00–21.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 30.09.2026

26207

Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2027

100 Jahre Weltgebetstag – «United in prayer for justice and peace»

26207: 14.11.2026, 09.00–16.00 Uhr

26208

26208: 16.11.2026, 09.00–16.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 22.10.2026

Anmeldung Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/angebot/kurse



Alle
Bildungs-
angebote

Inscription

Eglises réformées Berne-Jura-Soleure
Formation Arrondissement du Jura
www.refbejuso.ch/fr/les-offres/cours
formation@refbejuso.ch



Toutes les
offres de
formation

Formation Arrondissement du Jura

Explorations théologiques – Saison 2026–2027

Comprendre la Bible, c'est comprendre le monde!

09–10.10.2026/13–14.11.2026/15–16.01.2027/12–13.02.2027/
12–13.03.2027/16–17.04.2027/21–22.05.2027/18–19.06.2027

Formation hybride, en partie en présence, en partie à distance.

Le vendredi, session à distance de 19h00 à 20h30;

le samedi, session en présence de 9h00 à 17h00

Les journées de formation en présence se déroulent à la Maison Saint-Paul,
Crêt-des-Fleurs 24, Bienne

Délai d'inscription: 10.09.2026

Apéro-débat – Cycle de vie

Autour d'une naissance – Jeunes, jeunes adultes et santé mentale –

Fin de vie, mort, deuil

19.08.2026, 09.09.2026, 14.10.2026, de 18h à 19h30

Café littéraire, Obergasse 11, Bienne

Perdu – retrouvé ?

Soirée de préparation au Dimanche de l'Eglise 2027

10.11.2026, de 16h30 (vendredi) à 16h30 (dimanche)

Salle du Foyer, Rue du Clos 3, Moutier

Délai d'inscription: 28.10.2026